

# Es geht um die Zukunft des Christentums

Schlusswort zur Verleihung des Ökumenischen Preises von Kardinal Reinhard Marx

**V**erehrte liebe Frau Professorin Rahner, liebe Festgäste, lieber Laudator, lieber Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, lieber Heinrich, liebe Brüder und Schwestern, liebe Freundinnen und Freunde der Ökumene!

Ein Schlusswort?! – Das ist gar nicht möglich nach einer solchen geballten Ladung Theologie, bei der auch jeder von euch gedacht hat: „Das muss ich aber erst noch einmal nachlesen.“ Gut so! Denn Theologie soll auch das Denken anregen, und wer alles sofort verstanden hat, der hat noch nicht richtig zugehört, glaube ich zumindest.

Aber ein Schlusswort ist ein Doppelpunkt, die Einladung, diese unglaublich bereichernden Vorträge des Laudators und der auch streitbaren Professorin Rahner weiter zu bedenken. Ich will nicht auf einzelne Punkte eingehen, das steht mir gar nicht zu. Ich möchte einfach zunächst Danke sagen: der Akademie und natürlich auch den Stiftern über ihren Tod hinaus, dass es so etwas gibt wie diesen Ökumenischen Preis.

Ich habe im Laufe meines Lebens von Jahr zu Jahr stärkere Leidenschaft für die Ökumene entwickelt. Das war

---

**Ich habe im Laufe meines Lebens von Jahr zu Jahr stärkere Leidenschaft für die Ökumene entwickelt. Das war mir von meiner Herkunft her nicht in die Wiege gelegt, aber von der ersten Kaplanstelle an entwickelte ich starke Bezüge.**

---

mir von meiner Herkunft her nicht in die Wiege gelegt, aber von der ersten Kaplanstelle an, und dann auch von vielen anderen Begebenheiten, die ich hier nicht groß erzählen will, entwickelte ich starke Bezüge. Und als wir 2017 das Christusjahr feierten – manche wollten es zum Reformationsjahr machen, aber wir haben es zum Christusjahr gemacht – da ist es für mich noch einmal sehr deutlich geworden, wie wir es dann auch formuliert haben: „sichtbare Einheit in versöhnter Verschiedenheit“

Dies ist nicht ganz rezipiert worden; es wird einen Text geben, der noch in den Pipelines der Gremien steckt, darin wird es um den Gedanken einer „prozessorientierten Ökumene“ gehen. Wir versuchen, wirklich weiterzukommen und aus dem Jahr 2017 nicht nur eine schöne Erinnerung zu machen, sondern etwas, das produktiv weiterführt und sich entwickelt.

Ich möchte der Akademieleitung auch danken für die Wahl der Preisträgerin. Eine streitbare Frau, das halte ich aus – gut so! Die ersten drei Punkte der Festrede – ich will nicht sagen, die hätten auch von mir sein können –, aber fast. Der Laudator hat von Kirchendämmerung gesprochen und Frau Rahner hat eben auch von dem gesprochen, was als Herausforderung vor uns steht. Es geht nicht nur um irgendwelche ökumenischen Texte, sondern: Es geht um die Zukunft des Christentums. Und die Zukunft des Christentums können wir nur denken, nicht im Gegensatz zur Moderne, sondern in einem konstruktiven Gespräch mit der Moderne. Und deswegen, ich will das hier nicht vertiefen, ist es absolut notwendig, dass wir ökumenisch an wirklichen Perspektiven arbeiten und das Gespräch suchen.



**Reinhard Kardinal Marx**, Erzbischof von München und Freising

Immer wieder muss ich an die Begegnung von Kardinal Cajetan mit Luther in Augsburg denken. Zwei gebildete Menschen treffen aufeinander; Heinz Schilling hat es in seinem wunderbaren Buch *1517 – Weltgeschichte eines Jahres* beschrieben, in dem er verschiedene Essays veröffentlichte über das, was 1517 auch noch alles passiert ist. Und lassen wir uns doch nicht einreden, die Reformation *musste* so kommen, zwangsläufig *musste* Trient kommen, zwangsläufig *musste* die Kirchenspaltung kommen. Nein! Es sind immer freie Entscheidungen

Und es ist die Frage an uns heute, welches Momentum jetzt da ist, ob wir wieder etwas für den nächsten Schritt zur Einheit oder zur versöhnten Verschiedenheit verpassen, jedenfalls hin zu einer Anerkennung, dass wir gemeinsam Christen sind, so wie Sie gesagt haben, gemeinsam in die Zukunft gehen – auch mit Differenzen –, aber nicht mit der Haltung, ihr seid Christen „zweiter Klasse“ und wir solche „erster Klasse“.

Das ist eben nicht richtig! Und deswegen denke ich mir manchmal, wenn ich Luther und Cajetan vor Augen habe: Das waren gebildete Menschen, Cajetan war vielleicht sogar der gebildetere, er konnte besser Griechisch und hatte mehr Philosophie studiert als Martin Luther – warum war es nicht möglich, dass zwei intelligente Menschen Wege finden, wie sie das Christentum in ihrer Zeit zur Sprache bringen können? Es ist gescheitert, aus vielen Gründen. Das muss aber für die Zukunft nicht unbedingt so sein. Und das ist unsere Bemühung: Menschen wie Wolfgang Huber und Johanna Rahner tragen mit dazu bei, dass wir im Gespräch bleiben – im streitbaren Gespräch.

Ich möchte aber noch eins hinzufügen, was mir wichtig ist. Wir sind natürlich in der Versuchung, Theologie zu betreiben mit Texten, Texten, Texten ..., das ist eben unsere abendländische Kultur. Doch das Christentum besteht ja nicht nur aus Texten, sondern die drei Säulen sind gleichrangig,

## Doch das Christentum besteht ja nicht nur aus Texten, sondern die drei Säulen sind gleichrangig, die drei Säulen der Wahrheit: Bekenntnis, Praxis des Glaubens, gemeinsamer Gottesdienst.

die drei Säulen der Wahrheit: Das *eine* ist das Bekenntnis; da muss man sich einigen, aber man wird nie Sätze finden, die die einen genauso richtig finden wie die anderen. Das ist ja völlig unmöglich. Da sage ich nur das Stichwort Analogie mit dem großen Karl Rahner. Das *zweite* ist Praxis, die Praxis des Glaubens. Für Paulus war dies wichtiger. Ein Glaube, der Berge versetzen kann – ohne Liebe nützt er gar nichts. Da kannst du den Katechismus auswendig können, es hilft dir gar nichts. Und,

was wir auch immer wieder betont haben, als *drittes*: der gemeinsame Gottesdienst. Es sollte uns nicht verwandeln, wenn wir gemeinsam ökumenisch feiern? Noch nicht in der eucharistischen Gemeinschaft, aber vielleicht doch mit einer Offenheit dafür, dass die andere Konfession auch recht haben könnte. Im Gewissen entscheidet sich der einzelne, aber der Gottesdienst ist doch eine verändernde Kraft.

Diese drei Säulen sind gleichrangig. Für mich. Nicht nur immer wieder Texte, und immer wieder findet jemand, dass etwas aber noch nicht richtig formuliert ist. Nein, da bin ich manchmal müde geworden. Es gibt den Punkt, an dem es gut sein muss und wir einmal weiter schauen. Wir nennen das in der ökumenischen Theologie differenzierten Konsens. Aber noch wichtiger ist, dass wir gemeinsam beten und dass wir gemeinsam den Dienst an der Gesellschaft, an den Kranken und Armen tun.

Ich möchte herzlich danken, und ich möchte, dass dieser Abend mit

## Die Ökumenische Stiftung der Katholischen Akademie in Bayern

Es war die Idee von Rechtsanwalt Hanns Gierlichs (1907–1993), zum Andenken an seine Eltern Wilhelm und Antonie Gierlichs eine Stiftung zu errichten, die sich ganz der Ökumene verschreibt. Die Akademie übernahm die Trägerschaft für diese unselbständige Stiftung und trägt seitdem die Sorge dafür, dass sie ihren Stiftungszweck erfüllt: „die Förderung der Una-Sancta-Bewegung“ durch die Verleihung von Anerkennungspreisen „für erbrachte Leistungen zur Förderung der Ökumene im Sinne Karl Rahners im Verhältnis der katholischen Kirche zu den Kirchen der Reformation“. Auch Veran-

staltungen, die der Ökumene in diesem Sinne dienen, können gefördert werden. Die Stiftung ist mit ca. einer Million Euro Kapital ausgestattet und hat in den bald 30 Jahren ihrer Existenz aus ihren Erträgen insgesamt 15 mal die Verleihung



Der Ökumenische Preis wurde in den Jahren seit 1995 an ganz unterschiedliche Menschen und Institutionen verliehen. 2016 zum Beispiel war es der damalige Bundesaußenminister und heutige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der begleitet von seiner Frau Elke Büdenbender die Auszeichnung entgegennahm. 2009 war der Preis an die Gemeinschaft von Taizé gegangen, deren Prior Bruder Alois zum Festakt nach München gekommen war.

des mit 10.000 € dotierten Preises finanziert (hier die [Liste der Preisträger:innen](#)). Bei der Überreichung der Urkunde wird auch der offizielle Name „Ökumenischer Preis bei der Katholischen Akademie in Bayern aus der Stiftung Wilhelm und Antonie Gierlichs“





Knapp 300 Menschen waren zur Verleihung des Ökumenischen Preises an Johanna Rahner in den Vortragssaal der Katholischen Akademie in Bayern gekommen. Die Preisverleihung wurde auch gestreamt. So konnten viele die Feierlichkeiten von zu Hause verfolgen.

Hilfe unserer beiden Vortragenden uns allen noch einmal einen Impuls gibt, in der Ökumene nicht nachzulassen. Ich sehe die Gefahr, die Müdigkeit, man hat so viele eigene Probleme, die Profilierung, das ist genannt worden. Aber: Wir brauchen einander. Wir sind im offenen Dialog,

auch im guten Sinne Streitbar. Das haben wir auch immer getan. Aber wir sind zusammen, wir sind gemeinsam Christinnen und Christen, und diese Gesellschaft braucht das Zeugnis des Evangeliums, und das wollen wir doch nicht mehr alleine für uns tun, sondern nur noch gemeinsam.

Danke für das ökumenische Zeugnis! Und herzlichen Glückwunsch zum Preis! ■

*Die frei gesprochene Rede wurde für die Drucklegung geringfügig sprachlich bearbeitet; dabei wurde der Stil des gesprochenen Wortes beibehalten.*

verlesen und hält so das Gedächtnis der beiden in feierlichem Rahmen lebendig. Die Katholische Akademie in Bayern ist dankbar für diese Initiative, die seit Jahrzehnten – und es ist kein Ende abzusehen – Leben und Wirken unseres Hauses prägt und bereichert. ■

## Stiftungen und Sondervermögen in der Obhut der Akademie

Auch die *Zukunft Glauben. Stiftung für die Katholische Akademie in Bayern* ging aus einer privaten Initiative hervor und soll die Arbeit der Katholischen Akademie in Bayern insgesamt fördern, „insbesondere durch die ergänzende Förderung von Veranstaltungen und Veröffentlichungen der Katholischen Akademie in Bayern“, aber auch durch „personelle und sachliche Ressourcen“ bzw. Zuschüsse dazu. Aus ihren rund 280.000 Euro Kapital ergaben sich in den letzten, zinsarmen Jahren allerdings nur geringe Fördersummen. Sie ist dem Verein der *Freunde und Gönner der Katholischen Akademie in Bayern* anvertraut, dessen Vorstand auch ihre Leitung innehat, beaufsichtigt von einem Stiftungsrat.

Auf Basis dieser Erfahrungen wurde jüngst die *Franz-Henrich-Stiftung* – ebenfalls in der Obhut unseres Fördervereins – als sogenannte unselbständige Verbrauchsstiftung ausgestaltet. Sie wird im kommenden Jahr ihre Förderung auf-

nehmen können. Aus dem Vermögen in Höhe von rund 1,5 Millionen Euro wird sie deshalb unsere Arbeit auch bei Niedrigzinsen über Jahrzehnte hinweg wirksam unterstützen können.

Auch der *Preis für Junge Theologie. Kardinal-Wetter-Preis der Katholischen Akademie in Bayern* wird aus einem zweckgebundenen Sondervermögen gefördert, das von Dutzenden Stifter:innen zusammengetragen wurde.

**Eine Stiftung oder auch die gezielte Zu-Stiftung bietet Ihnen vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit der Akademie nachhaltig zu unterstützen und mitzugestalten – und dabei auch Ihrem Namen und Ihren Herzenthemen einen dauerhaften Platz in unserer Programmarbeit zu sichern. Wenn Sie Interesse haben, kommen wir gerne mit Ihnen ins Gespräch. Wenden Sie sich bitte direkt an Direktor Dr. Achim Budde. ■**



Gleich zwei Preisträger finden sich auf diesem Foto: 2007 ehrte die Akademie Kardinal Walter Kasper. Zu Gast war damals Paula Linhart vom Una Sancta Kreis, der 1998 den Preis bekommen hatte.